

Was ist der Zweck biblischer Prophetie?

Man schätzt, daß sich die Bibel zu etwa einem Drittel aus Prophezeiungen zusammensetzt. Davon sind die meisten noch nicht in Erfüllung gegangen.

INHALT

Was ist der Zweck
biblischer Prophetie? 1
Lassen Sie sich
nicht mehr treiben! 7

Von den 1032 Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*, die in der zweiten Januarwoche ein Angebot für den neuen Fernlehrgang erhielten, gab es bis zum Redaktionsschluß 269 Bestellungen (26,1 Prozent). Diese Leser erhielten die ersten vier Lektionen des Lehrgangs und den ersten Test mit einer Antwortkarte. 27 Personen haben die Antwortkarte bereits eingesandt, um die nächsten vier Lektionen zu erhalten.

Bis zum Redaktionsschluß gab es 74 Bestellungen der Zeitschrift *Gute Nachrichten* durch die Werbeaktion in der Februar-März-Ausgabe der Zeitschrift *Bio*. 10 000 Bestellkarten wurden in dieser Ausgabe verteilt. Von der Werbeaktion im vergangenen November in der Zeitschrift *Schrot & Korn* sind bis jetzt 826 Bestellungen eingegangen.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 19. März 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Roger Foster und Paul Kieffer

Das Geschäft mit der Auslegung biblischer Prophezeiungen boomte besonders in der Zeit vor dem Millenniumswchsel zum Jahr 2000. So konnte man sehen, wie tief sich prophetische Sinnbilder wie beispielsweise die Apokalypse in das Bewußtsein der westlichen Gesellschaft eingraviert haben. Nach den Recherchen des amerikanischen Historikers Bernhard McGinn wurde „in den letzten 30 Jahren [vor dem Jahr 2000] der Erforschung endzeitlicher Prophezeiungen mehr Aufwand gewidmet als in den 300 Jahren davor“.

Das gesteigerte Interesse an den Prophezeiungen der Bibel in der Zeit vor dem Jahr 2000 bedeutet jedoch nicht, daß man sie übereinstimmend beurteilt. Im Gegensatz zu denen, die in den Prophezeiungen der Bibel eine Botschaft für unsere heutige Zeit sehen, meinen andere, daß *alle* Prophezeiungen der Bibel sich bereits erfüllt hätten. Und es gibt diejenigen, die darin nur die apokalyptischen Visionen jüdischer Fanatiker bzw. Nationalisten sehen.

Darüber hinaus gibt es Menschen, die in den Prophezeiungen der Bibel nur düstere Voraussagen künftiger Katastrophen sehen — die Drohungen eines rachsüchtigen, unerbittlichen Gottes, der mit seinem schrecklichen Toben seine ungehorsamen Erdengeschöpfe bestrafen will.

Diese letzte Vorstellung ist allerdings meilenweit von der Wahrheit der Bibel entfernt. Viele Prophezeiungen sagen eine Zeit des Friedens, des Glücks, einer Ära der Freude und des blühenden Wohlstands für alle voraus, die Gottes Berufung annehmen. Hinzu kommen die vielen Prophezeiungen, in denen

bestimmte geschichtliche Ereignisse wie z. B. der Aufstieg oder Niedergang bestimmter Völker vorausgesagt werden.

Mit den Prophezeiungen der Bibel verfügen wir eigentlich über ein zeitliches Gerüst für den großartigen Plan Gottes, mit dem er die Menschen in seine eigene Familie bringen will. Die Prophezeiungen beschreiben diesen Plan und zeigen uns, daß Gott aufgrund seiner Kenntnis der menschlichen Natur und aufgrund seiner Absicht, in besonderen Fällen selbst einzugreifen, genau wußte, daß der Plan funktionieren wird.

Die Prophezeiungen sind nichts anderes als eine Art *vorweggenommene Geschichtsschreibung*.

Prophetie und Propheten

Das hebräische Wort für Prophet, *nabi*, kennzeichnet einen, der eine Mitteilung von Gott überbringt oder bekanntgibt. Unser aus dem Griechischen entlehntes Wort „Prophet“ (*prophetes*) bedeutet einen von Gott berufenen und inspirierten Mahner und Weissager, einen Sprecher im Auftrag Gottes, der an gewisse Pflichten mahnt oder künftige Ereignisse voraussagt.

Ein Prophet ist also ein Mensch, der für Gott spricht; die aus dem Griechischen stammende Vorsilbe *pro* bedeutet „für“ und „vorher“. So ist ein Prophet jemand, der für Gott spricht oder der vorhersagt — jemand, der *prophesiert*.

Was für Männer waren die Propheten? Sie waren keine Sekte oder besonders privilegierte Klasse in der Gesellschaft. Gott berief sie aus den verschiedenen Stämmen Israels. Anders als die Priester vom Stamme Levi erhielten sie ihr Amt also nicht durch ein von Gott verfürgtes Stammeserbe. Der Apostel Petrus beschrieb das Wirken der Pro- ▶

pheten folgendermaßen: „Denn es ist noch nie eine Weissagung *aus menschlichem Willen* hervorgebracht worden, sondern getrieben *von dem heiligen Geist* haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,21; alle Hervorhebungen durch uns).

Die Propheten Gottes waren sehr unterschiedlich. Daniel z. B. war ein Jude aus vornehmerem Geschlecht, ein Angehöriger des Stammes Juda. Gott offenbarte ihm die Bedeutung der Träume des babylonischen Königs Nebukadnezars. Er veranlaßte Daniel, viele Prophezeiungen niederzuschreiben, die er, Daniel, selbst nicht verstehen konnte (Daniel 12,8-9).

Jeremia war ein Mann „aus dem Priestergeschlecht“ (Jeremia 1,1) und wollte Gottes Berufung mit der Ausrede ablehnen, er sei zu jung, um ein Prophet Gottes zu sein. Der Prophet Hosea stammte offenbar aus dem Stamm Sabelon. Jona versuchte zunächst dem Ruf Gottes zu entfliehen. Jesaja bezeichnete sich als einen Mann mit „unreinen Lippen“ und wollte kein Prophet sein. Zefanja war ein Prinz von Juda, möglicherweise ein Nachkomme des jüdischen Königs Hiskia.

Die Propheten Gottes waren oft zunächst nicht bereit, die Botschaft Gottes auszurichten. Nein, diese Männer hatten von sich aus kein „geistliches Erwachen“ gesucht; sie hatten sich nicht gewünscht, Propheten zu werden — Gott hatte sie dazu berufen!

Lesen wir, wie Gott Amos berief: „Dies ist's, was Amos, *der unter den Schafzüchtern von Tekoa war*, gesehen hat über Israel ...“ (Amos 1,1). Amos ging seinen täglichen Pflichten als Schafzüchter nach, als Gott ihn ausdrücklich mit einer bestimmten Botschaft beauftragte. Als Amos später von dem Priester Amazja aufgefordert wurde, nicht länger zu prophezeien und in ein anderes Land zu ziehen, antwortete Amos: „Ich bin kein Prophet noch ein Prophetenjünger, *sondern ich bin ein Hirt*, der Maulbeeren züchtet. Aber der HERR nahm mich von der Herde und sprach zu mir: Geh hin und weissage meinem Volk Israel!“ (Amos 7,14-15).

Amos sah sich als Hirten. Er war nicht auf der Suche nach einem „religiösen Erlebnis“ — Gott berief ihn in seinen Dienst!

Wer waren die Propheten? Es waren Fürsten, Hirten, Bauern, Fischer oder Priester. Sie waren Angehörige der verschiedenen Stämme Israels, und Gott

berief sie zu den verschiedensten Zeitpunkten.

Die Wichtigkeit der Arbeit der biblischen Propheten dürfen wir nicht unterschätzen. Obwohl diese Männer aus sehr unterschiedlichen Kulturen über einen Zeitraum von mehr als 1500 Jahren wirkten, finden wir in ihren prophetischen Büchern Themen und Motive eines einzigen Autors, des Schöpfers des Universums.

Seit Jahrhunderten staunen Menschen, die die Bibel studieren, über die Beständigkeit ihres Inhalts und ihrer Botschaft. Keine andere Literatursammlung diverser Verfasser läßt sich mit der Kontinuität und Harmonie des biblischen Inhalts vergleichen. Auf die Propheten der Bibel ebenso wie auf die Apostel des Neuen Testaments stützt sich die wahre Kirche Gottes: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel *und Propheten*, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Epheser 2,19-20).

Prophezeiungen als Gottesbeweis

Die Prophezeiungen der Bibel enthalten wichtige Aussagen über die Zukunft. Deshalb sollte man die Wichtigkeit der prophetischen Botschaft der Bibel nicht unterschätzen. Biblische Prophezeiungen sind deshalb zuverlässig, *weil sie von Gott inspiriert wurden*.

Wie beschreibt Gott sich und die Zukunft? „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist ... Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch“ (Jesaja 46,9-11). Gott behauptet nicht nur, die Zukunft zu offenbaren, *sondern auch eigene Prophezeiungen stattfinden zu lassen*.

Damit stellt Gott seine eigene Glaubwürdigkeit auf den Prüfstein. Wie eingangs erwähnt, setzt sich die Bibel zu ca. einem Drittel aus Prophezeiungen zusammen. Wenn Gott wirklich glaubwürdig ist, muß jede dieser Prophezeiungen geschehen sein, so wie sie vorausgesagt wurde, oder die genaue Erfüllung steht noch bevor.

So hat man bei den Prophezeiungen der Bibel, die bereits in Erfüllung gegangen sein sollen, die Möglichkeit, die Zuverlässigkeit Gottes zu überprüfen.

Zwei der bemerkenswertesten Bibelprophezeiungen, die sich bereits erfüllt haben, betreffen zwei alte Führer von Weltreichen. Diese zwei Beispiele sind repräsentativ für das absolut zuverlässige Wort der Bibelprophezeiung, denn die beiden Ereignisse sind in historischen Aufzeichnungen genau belegt.

Das erste Beispiel handelt von Cyrus, dem ersten Herrscher des persischen

Intern

13. Februar 2004

Jahrgang 9, Nr. 2

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Reiches, der im 6. Jahrhundert v. Chr. lebte. Die Geschichten von Cyrus' Geburt und seiner Jugend, wie sie in den Berichten der Zeit stehen, sind so merkwürdig, daß sie fast wie Märchen erscheinen. Herodot, der griechische Historiker des fünften Jahrhunderts v. Chr., gibt eine dieser Geschichten wieder.

Danach hatte Astyages, der Sohn des Cyaxeres, König der Meder, eine Tochter namens Mandane. Er fürchtete sich, weil er geträumt hatte, daß diese Tochter ein Kind zur Welt bringen würde, das an seiner Stelle herrschen würde, nicht nur über sein Königreich, sondern über ganz Asien. Er wollte dies um jeden Preis verhindern.

Als Mandane ihr erstes Kind, einen Sohn, bekam, wies Astyages einen seiner vertrauten Diener, Harpagus, an, das Kind töten zu lassen. Harpagus, der etwas so Grausames nicht tun wollte, betraute Mitradates, einen Hirten, mit der schrecklichen Verantwortung. Mitradates, der feststellen mußte, daß sein eigenes Kind gerade tot geboren worden war, nahm Mandanes Sohn und zog ihn wie sein eigenes Kind auf. Als der Junge etwa zehn Jahre alt war, wurde seine wahre Identität bekannt.

Sein Großvater, der König Astyages, akzeptierte ihn nun, und dieser Junge, Cyrus, bestieg den Thron um das Jahr 558 v. Chr. Im Jahre 549 v. Chr. war Cyrus König über ganz Medien geworden, und ab 548 v. Chr. herrschte er über ganz Persien. Im Jahre 539 v. Chr. eroberte er Babylon, und das Persische Reich folgte dem Babylonischen Reich (wie Daniel es in seiner Auslegung von Nebukadnezars Traum prophezeit hatte).

Diese Geschichte wäre an sich nicht so bemerkenswert, aber die Prophezeiungen der Bibel enthalten auch Voraussagen über den persischen Herrscher Cyrus. Wir finden diese Voraussagen beim Propheten Jesaja: „Der [Gott] zu Kyros [Cyrus] sagt: Mein Hirte! Er soll all meinen Willen vollenden und sagen zu Jerusalem: Werde wieder gebaut! und zum Tempel: Werde gegründet!“ (Jesaja 44,28; siehe auch Jesaja 45,1).

Jesaja machte diese Prophezeiung *fast zwei Jahrhunderte früher*, als Cyrus den Wiederaufbau des Tempels Gottes in Jerusalem anordnete! „So spricht Kyros [Cyrus], der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen“ (Esra 1,2).

Durch den Propheten Jesaja hatte

Gott Cyrus lange vor seiner Geburt benannt. Er sagte auch voraus, daß Cyrus den Wiederaufbau des Tempels anordnen wird. Aus diesem Grund ist klar, daß Cyrus' Großvater keinen Erfolg bei seinem Plan haben konnte, Cyrus töten zu lassen. Aber es gibt noch mehr über diesen Cyrus!

„So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, zu Cyrus, den ich bei seiner rechten Hand ergriff, daß ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte, damit vor ihm die ehernen Türen geöffnet werden und die Tore nicht verschlossen bleiben“ (Jesaja 45,1).

Jesaja prophezeite, daß Gott es Cyrus ermöglichen würde, viele Königreiche zu erobern, die schließlich sein Reich ausmachten. Auch die „ehernen Türen“ würden nicht verschlossen oder verriegelt sein. Womit hatte diese Prophezeiung zu tun? Sie ist ein Hinweis auf die bemerkenswerte Weise, wie Cyrus in die befestigte Stadt Babylon eindringen und anschließend einnehmen konnte.

Die große Stadt Babylon mit ihren massiven, hohen Mauern schien von außen uneinnehmbar. Als Cyrus' Soldaten die Stadt umlagerten, wähten sich die Babylonier in Sicherheit. Mit ihren Vorräten meinten sie, eine jahrelange Belagerung überleben zu können.

Von den Babyloniern jedoch unerkannt, konnten die persischen Kämpfer den größten Teil des Euphrats, der normalerweise durch riesige Tore in die Stadt floß, umleiten. Cyrus hatte auch einen Kundschafter in die Stadt geschickt, der in der Nacht des Angriffs die Innentore entlang des Flusses öffnete. Bei dem reduzierten Wasserstand konnte das persische Heer durch das Flußbett und durch diese Tore in die Stadt eindringen und die Babylonier völlig unvorbereitet überraschen. Ein Teil der bemerkenswerten Erfüllung der Prophezeiung über die „ehernen Tore“ ist bei Daniel 5 beschrieben, den Rest findet man in verschiedenen weltlichen Geschichtsbüchern.

Alexanders Siegeszug

Die zweite prophetische Persönlichkeit, mit der wir uns befassen, ist Alexander von Mazedonien, in der Geschichtsschreibung allgemein als Alexander der Große bekannt. Er war der erste König des griechisch-mazedonischen Reichs. Nach dem Tod seines Vaters, Philipp, 336 v. Chr., bestieg er im Alter von nur 20 Jahren den Thron.

Es dauerte nicht lange, bis er zu einem ausgedehnten Siegeszug aufbrach, denn zwei Jahre später marschierte er in Asien mit 30 000 Fußsoldaten und einer Kavallerie von 5000 Mann ein. Bei der Schlacht von Granicus schlug er die größeren persischen Streitkräfte in die Flucht. Im Oktober 333 v. Chr. stellte sich Alexander dem persischen König Darius III. entgegen, dessen Armee zehnmal größer war als Alexanders. In der darauffolgenden Schlacht bei Issus errang der junge griechische König einen überwältigenden Sieg über seinen zahlenmäßig haushoch überlegenen Gegner. Noch später schlug Alexander bei der Schlacht von Arbela am 1. Oktober 331 v. Chr. den entscheidenden Sieg über die Perser, obwohl Darius III. eine Armee von mehr als eine Million Mann zu Felde führte.

Alexander dehnte sein Reich weiter bis zum Indus aus. Nach nur dreizehn Jahren als König über das griechisch-mazedonische Reich starb er am Fieber im Alter von knapp 34 Jahren.

Was hat das alles mit den Prophezeiungen der Bibel zu tun? In Daniel, Kapitel 8 und 11 finden wir bemerkenswerte prophetische Hinweise auf Alexander. Die Prophezeiungen Daniels sind überhaupt ein wichtiger Schlüssel zum Nachweis der grundsätzlichen Richtigkeit der Vorhersagen der Bibel. Viele seiner Weissagungen sind so detailliert und spezifisch, daß selbst der voreingenommenste Skeptiker sie akzeptieren muß.

Bezeichnend ist, daß verschiedene Skeptiker nicht gewagt haben, die inhaltliche Wahrhaftigkeit der Prophezeiungen Daniels anzuzweifeln. Weil sie aber nicht bereit sind, zuzugeben, daß seine Worte inspiriert sind, haben sie sein Buch als Betrug hingestellt. Sie bestreiten, daß es im sechsten Jahrhundert vor der Geburt Christi von Daniel geschrieben wurde, wie es eindeutig aus dem Inhalt hervorgeht.

Nach ihren Aussagen wurde es von einem unbekanntem Schriftsteller im zweiten Jahrhundert v. Chr. niedergeschrieben, als schon viele der darin angekündigten Ereignisse in ferner Vergangenheit lagen. Daher, so die Kritiker, sei es überhaupt nicht überraschend, daß der Inhalt des Buches den geschichtlichen Tatsachen genau entspricht. Ausgerechnet diese Genauigkeit spricht jedoch gegen ein spätes Abfassungsdatum: „Die exakten Details, die im Buch [Daniel] enthalten sind, könnten sich wohl kaum über etwa 400 Jahre mündli- ▶

cher Tradition erhalten haben“ (*Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Hänssler-Verlag, 1998, Band 3, Seite 383).

Ein Teil der Prophezeiung Daniels über Alexander lautet: „Und indem ich darauf achthatte, siehe, da kam ein Ziegenbock vom Westen her über die ganze Erde, ohne den Boden zu berühren, und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam bis zu dem Widder, der zwei Hörner hatte, den ich vor dem Fluß stehen sah, und er lief in gewaltigem Zorn auf ihn zu“ (Daniel 8,5-6).

Das „ansehnliche Horn“ stellt Alexander dar (den ersten König von Griechenland, Vers 21), der den „Widder“ (den König von Persien, Vers 20) besiegte. Auf Alexander wird ebenfalls bei Daniel 11, Verse 3-4 Bezug genommen.

Diese Prophezeiung machte Daniel im sechsten Jahrhundert v. Chr., aber ihre Erfüllung durch Alexander geschah erst etwa zwei Jahrhunderte später, im vierten Jahrhundert v. Chr. Ein interessanter Aufschluß über diese Prophezeiung betrifft die Stadt Jerusalem und das dortige jüdische Volk.

Bei Alexanders Marsch in Richtung Süden, nach seiner Eroberung Syriens, kam er an Jerusalem vorbei und setzte seinen Weg entlang der Küste nach Gaza fort, das er im Herbst 332 v. Chr. einnahm. Danach bewegte er sich mit seinen Armeen auf Jerusalem zu.

Er hatte zuvor an Jaddus, den jüdischen Führer und Hohepriester, geschrieben, daß er bestimmte Vorräte benötige. Jaddus antwortete, daß er König Darius von Persien einen Eid geschworen habe, den er nicht verletzen könne, solange Darius lebe. Dies verärgerte Alexander sehr.

„Alexander zog nach der Eroberung von Gaza sogleich auf Jerusalem zu. Als der Hohepriester Jaddus davon Kunde erhielt, befahl ihm große Angst und arge Verlegenheit, wie er den Mazedoniern entgegentreten sollte, da der König wegen seiner früheren Absage so sehr gegen ihn erzürnt war“ (Josephus, *Jüdische Altertümer*, Buch XI, Kapitel VIII, Absatz 4).

Jaddus forderte die Juden zum Gebet und Opfer auf. Nach Josephus' Bericht gab Gott dem Hohenpriester im Traum ein, wie er Alexander und sein Heer empfangen sollte. Es war sicherlich ein denkwürdiger Empfang: „Sobald nämlich Alexander von fern die Menge in ihren weißen Kleidern, die Priester in ihren Byssusgewändern und den Hohepriester mit dem Kleide aus Hyacinth

und Gold, dem Kopfbunde und der goldenen Platte, auf welcher der Name Gottes eingraviert war, erblickte, eilte er allein herbei, bewies dem Namen seine Verehrung und begrüßte den Hohepriester zuerst.“

Alexander meinte dazu: „Diesen Hohepriester habe ich in demselben Gewande schon im Traume gesehen, als ich zu Dios in Mazedonien mich befand. Und da ich schon überlegte, wie ich Asien unterjochen könne, riet dieser mir, nicht zu zögern, sondern wacker überzusetzen.“ Kurze Zeit später kam Alexander in die Stadt Jerusalem. Als man ihm dort das Buch Daniel zeigte, „in welchem vorausgesagt war, ein Grieche werde der Perser Reich zerstören, hielt er sich selbst für diesen Griechen und entließ voll Freude das Volk“ (ebenda, Absatz 5).

Als Alexander erkannte, daß der Gott der hebräischen Bibel seinen Siegeszug durch den Propheten Daniel vorausgesagt hatte, ging er mit den Juden friedfertig um.

Prophezeiungen für uns

Die Prophezeiungen der Bibel wurden zu dem einen Zweck niedergeschrieben, um für künftige Generationen erhalten zu werden. Wie bereits gezeigt, dienen die bereits erfüllten Voraussagen der Bibel als schlagender Gottesbeweis. Aber das ist nicht der einzige Grund, warum es Prophezeiungen gibt.

Ein weiterer Grund ist folgender: „Das ist aber geschehen *uns zum Vorbild*, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten“ (1. Korinther 10,6). Gott veranlaßte die Niederschrift der Prophezeiungen, damit sie uns heute als mahnendes Beispiel dienen können. „Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben *uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist*“ (1. Korinther 10,11).

Gott sorgte dafür, daß wir diesen Bericht haben, indem er sogar durch Wunder wirkte, wie wir an einem Beispiel aus dem Leben seines Propheten Jeremia erkennen können. In Jeremia 36 lesen wir dazu: „Im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, geschah dies Wort zu Jeremia vom HERRN: Nimm eine Schriftrolle und schreibe darauf alle Worte, die ich zu dir geredet habe *über Israel, über Juda und alle Völker* von der Zeit an, da ich zu dir geredet habe, nämlich von der Zeit Josias an bis auf diesen Tag. Vielleicht wird das Haus Juda, wenn sie hören

von all dem Unheil, das ich ihnen zu tun gedenke, sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege ... Da rief Jeremia Baruch, den Sohn Nerijas. Und Baruch schrieb auf eine Schriftrolle alle Worte des HERRN, die er zu Jeremia geredet hatte, wie Jeremia sie ihm sagte“ (Verse 1-4).

Was geschah, nachdem Gottes Warnung an Israel und Juda niedergeschrieben war? „Und Jeremia gebot Baruch und sprach: Mir ist's verwehrt, ich kann nicht in des HERRN Haus gehen. Du aber geh hin und lies die Schriftrolle, auf die du des HERRN Worte, wie ich sie dir gesagt habe, geschrieben hast, dem Volk vor im Hause des HERRN am Fasttage ... Vielleicht werden sie sich mit Beten vor dem HERRN demütigen und sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege ... Und Baruch, der Sohn Nerijas, tat alles, wie ihm der Prophet Jeremia befohlen hatte, daß er die Worte des HERRN aus der Schriftrolle vorläse im Hause des HERRN“ (Jeremia 36,5-8).

Unter den Juden, die Baruch zuhörten, war auch ein Fürst. Er trug die Botschaft weiter zu anderen Mitgliedern des Hofes, und diese sandten Judi (Vers 14) zu Baruch, um ihm zu sagen, er solle zu ihnen kommen und ihnen die Schriftrolle vorlesen. Nachdem Baruch das getan hatte, berichteten sie es dem König (Vers 20).

Die Reaktion des Königs war Empörung: „Da sandte der König den Jehudi, die Schriftrolle zu holen. Der nahm sie aus der Halle Elischamas, des Schreibers. Und Jehudi las dem König vor und allen Oberen, die bei dem König standen. Der König aber saß im Winterhause vor dem Kohlenbecken; denn es war im neunten Monat. Wenn aber Jehudi drei oder vier Spalten gelesen hatte, schnitt er sie ab mit einem Schreibmesser und warf sie ins Feuer, das im Kohlenbecken war, bis die Schriftrolle ganz verbrannt war im Feuer“ (Verse 21-23). Danach erließ der König Haftbefehl gegen Baruch und Jeremia (Vers 26).

Gott hatte Jeremia mit einer Botschaft beauftragt, und Jeremia sorgte dafür, daß sie aufgeschrieben wurde; dann wurde sie im ganzen Volk verbreitet, alle Fürsten hörten sie, und schließlich kam sie sogar dem König zu Ohren. Aber anders als im Falle Ninive bereute hier weder der König noch die Fürsten noch das Volk! Trotzdem hatten Jeremia und Baruch ihren Auftrag erfüllt. Ein jeder hatte die Prophezeiung gehört, als sie Wort für Wort verlesen wurde.

Gott ließ dann die Prophezeiung ein zweites Mal Wort für Wort niederschreiben, obwohl sie ihren Zweck anscheinend bereits voll erfüllt hatte: „Nachdem der König die Schriftrolle verbrannt hatte, auf die Baruch die Worte geschrieben hatte, wie Jeremia sie ihm sagte, geschah des HERRN Wort zu Jeremia: Nimm dir eine neue Schriftrolle und schreibe auf sie alle vorigen Worte, die auf der ersten Schriftrolle standen, die Jojakim, der König von Juda, verbrannt hat“ (Jeremia 36,27-28).

Gott veranlaßte, daß jedes einzelne Wort zum zweiten Mal aufgeschrieben wurde; und auch Jona hatte seine Prophezeiung auf Gottes Geheiß niedergeschrieben, obwohl doch die Stadt sich bekehrt hatte. Warum? Gott wollte, daß diese Worte bewahrt blieben. Er wollte, daß sie bis in unsere Zeit für uns heute erhalten blieben.

Ca. ein Drittel der Bibel besteht aus Prophezeiungen, und davon haben die allermeisten mit unserer Zeit — *mit uns* — zu tun. Gott ließ diese Prophezeiungen niederschreiben, um uns zu zeigen, wie das Weltgeschehen in der Zeit vor und auch nach der Wiederkehr Jesu Christi sein wird: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan“ (Offenbarung 1,1).

Gott hat uns das unumstößliche Versprechen gegeben, daß er umwälzende Ereignisse in der Welt nicht geschehen lassen wird bzw. daß er nicht in das Weltgeschehen eingreifen wird, ohne vorher seine Diener, d. h. diejenigen, die Jesus Christus angehören, über sein Vorhaben zu unterrichten. „Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Rat-schluß den Propheten, seinen Knechten“ (Amos 3,7).

Was sollen wir mit diesem Verständnis tun? Ist es nur für uns bestimmt, zur Befriedigung unserer eigenen Neugierde? Nein, mit dem Verständnis der Prophezeiung kommt auch die Verantwortung, ihre Bedeutung den Völkern unserer Zeit, für die sie bestimmt sind, zugänglich zu machen! Dazu meinte der Prophet Amos: „Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Gott der HERR redet, wer sollte nicht Prophet werden?“ (Vers 8). Diese Verantwortung ist Teil des Verkündigungsauftrags, den Jesus Christus seiner Kirche gegeben hat (Matthäus 28,18-20; Markus 16,15-16).

Auftrag unerfüllt: Hesekiels Botschaft

Im ersten Kapitel seines Buches beschreibt der Prophet Hesekiel einen Sturmwind (Vers 4), und mitten darin befanden sich vier Wesen (Vers 5), die über ihren Häuptern ein durchsichtiges Gewölbe trugen (Vers 22). Auf diesem Gewölbe aus wunderbarem, kristallgleichem Material stand ein Thron (Vers 26).

Dazu schrieb Hesekiel: „Auf diesem Thronegebilde war eine Gestalt zu sehen, die wie ein Mann aussah, oben darauf. Und ich sah etwas wie den Schimmer von Glanzertz, wie das Aussehen von Feuer, das ringsum ein Gehäuse hat; von dem Körperteile an, der wie seine Hüften aussah, nach oben zu, und von dem Körperteile an, der wie seine Hüften aussah, nach unten zu sah ich es: — wie Feuer anzuschauen; und strahlendes Licht war rings um ihn her ... So war das Aussehen der Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn“ (Hesekiel 1,26-28, Menge-Übersetzung).

Hesekiel hörte dann eine Stimme (Vers 28), die sprach: „Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden ... Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den Israeliten, zu dem abtrünnigen Volk, das von mir abtrünnig geworden ist ... Zu denen sollst du sagen: So spricht Gott der HERR“ (Hesekiel 2,1. 3-4). Hesekiel wurde beauftragt, eine Botschaft Gottes zu überbringen.

Aber Hesekiel befand sich in Gefangenschaft, als er den Auftrag erhielt, zu den „Kindern Israel“ zu gehen. Ihm wurden weitere Prophezeiungen anvertraut, die den Ammonitern (25,2), den Moabitern (25,8), Edom (25,12), den Philistern (25,15), Tyrus (26,2-3), Ägypten (29,2) und anderen Nationen galten, die weit von seinem Aufenthaltsort Babylon entfernt lagen.

Hesekiel wurde jedoch aus der Gefangenschaft nie entlassen. Wie konnte er selbst zu all diesen Völkern gehen? Stellen wir uns einen jungen Juden in einem Konzentrationslager während des Zweiten Weltkriegs vor. Nehmen wir weiter an, Gott offenbart diesem Mann in erstaunlichen Visionen, was mit Rußland, Ägypten, Großbritannien und den Vereinigten Staaten geschehen wird. Und nun sagt Gott ihm, er soll in alle diese Länder reisen, um die prophetische Botschaft zu predigen.

Würden die KZ-Aufseher glauben, daß er von Gott einen solchen Auftrag

erhalten hat? Kann man auch nur im geringsten daran zweifeln, daß sie ihn nicht gehen lassen würden, selbst wenn sie ihm glaubten? Hätten sie ihn in Kriegszeiten reisen lassen, um die Führer dieser Nationen aufzusuchen? Und selbst wenn er hätte frei reisen können, ist es wohl kaum denkbar, daß jemand, der behauptet, ein Prophet Gottes zu sein, ohne weiteres im Weißen Haus in Washington, im Moskauer Kreml oder in Downing Street 10 in London empfangen worden wäre.

Hesekiel jedenfalls hat die Völker, auf die sich seine Prophezeiungen bezogen, nie erreicht — aber er schrieb die Prophezeiungen auf. Hesekiels Auftrag galt besonders dem „Haus Israel“, ein Ausdruck, mit dem in der Bibel das Nordreich mit seinen zehn israelitischen Stämmen gemeint ist: „Du Menschenkind, geh hin *zum Hause Israel* und verkündige ihnen meine Worte. Denn ich sende dich ja nicht zu einem Volk, das unbekannte Worte und eine fremde Sprache hat, sondern *zum Hause Israel*“ (Hesekiel 3,4-5).

Hesekiel empfing Visionen von einer bevorstehenden Vernichtung Israels „am fünften Tag des Monats — es war das fünfte Jahr, nachdem der König Jojachin gefangen weggeführt war“ (Hesekiel 1,2). Jojachin geriet im Jahre 596 v. Chr. in Gefangenschaft. Folglich war das fünfte Jahr seiner Gefangenschaft das Jahr 592 v. Chr., also *mehr als 125 Jahre nach der Verschleppung* der letzten verbliebenen Stämme des Nordreiches Israel während der Jahre 721-718 v. Chr.

Das Prinzip der Dualität

Wie soll die Botschaft Hesekiels „das Haus Israel“ erreichen? Wie bei den Prophezeiungen Jeremias wollte Gott, daß die bedeutsamen Vorhersagen Hesekiels für unsere Zeit erhalten bleiben sollten. Ihre Erfüllung folgt dem Prinzip der „Dualität“, wie wir es nennen, dem wir in der ganzen Bibel begegnen.

Themen dieser Art mit einem Doppelbezug kommen in der Heiligen Schrift oft vor. Ein Beispiel dafür ist das erste Kommen Christi als Sühneopfer für unsere Sünden und sein zweites Kommen als herrschender König der Könige. Darüber hinaus beschrieb der Apostel Paulus die Dualität Adams: „Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam [Jesus Christus] zum Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45). ►

In einem weiteren Beispiel der Dualität stellte Paulus fest, die physische Beschneidung sei ein Zeichen des göttlichen Bundes mit den Nachkommen Abrahams, während Gott die geistliche Beschneidung als ein bekehrtes Herz definiert, der Schlüssel zur Beziehung des Christen mit Gott (Römer 2,27-28). Paulus beschrieb die geistlich Beschnittenen — die Gemeinde statt einer physischen Nation — als „das Israel Gottes“ (Galater 6,16).

Auch Jesus erwähnte den Aspekt der Dualität bei bestimmten Prophezeiungen. Ein Beispiel einer Prophezeiung mit einer dualen Anwendung ist Jesu „Ölbergprophezeiung“ (Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21). Sie wird so genannt, weil Jesus diese prophetischen Worte während eines Aufenthalts auf dem Ölberg mit Blick auf Jerusalem sprach. Viele der in dieser Prophezeiung beschriebenen Umstände erfüllten sich in der Zeit unmittelbar vor der römischen Belagerung und der anschließenden Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. Jesus macht aber deutlich, daß es kurz vor seiner Rückkehr ähnliche Umstände geben wird.

In dieser Prophezeiung erwähnte Jesus ein „Greuelbild der Verwüstung“ (Matthäus 24,15), das auch der alttestamentliche Prophet Daniel voraussagte. Daniels Prophezeiung wurde 167 v. Chr. durch Antiochus Epiphanes erfüllt, doch sagte Jesus ein ähnliches Ereignis für die Zukunft voraus.

Das Prinzip der prophetischen Dualität lehrt uns die Notwendigkeit, Prophezeiungen genau zu untersuchen, um zu sehen, ob sie nach einer „ersten“ Erfüllung nur zum Teil wahr wurden. Auf der anderen Seite ist es genau so wichtig, keine Dualität in Prophezeiungen hineinzu lesen, die eine Auslegung dieser Art nicht rechtfertigen. Bei unserem Bemühen, biblische Prophezeiungen zu verstehen, müssen wir also große Sorgfalt walten lassen, wenn es um die Beantwortung der Frage geht, ob die Dualität bei einer Prophezeiung eine Rolle spielt.

Wer das Prinzip der Dualität ablehnt, muß davon ausgehen, daß sich Matthäus 24 bereits bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. erfüllt habe. Diese Auslegung macht Jesus zu einem Lügner! Aber Christus hat nicht gelogen. Damals wurde vielmehr nur ein Teil der Prophezeiungen Jesu erfüllt, und zweifellos steht ihre eigentliche Erfüllung noch aus. Was im Jahre 70 n. Chr. ge-

schah, war lediglich ein Sinnbild, ein Vorläufer der endgültigen Erfüllung aller Prophezeiungen, die in Matthäus 24 enthalten sind.

Das Prinzip der zweifachen Erfüllung gilt auch für die Prophezeiungen Hesekiels. Die buchstäbliche Erfüllung seiner Prophezeiungen steht in unserer Zeit bevor und gilt „dem Haus Israel“, das weit mehr Menschen umfaßt als nur die Juden. Die meisten Christen sind sich nicht bewußt, daß die heutigen Juden nur einen kleinen Prozentsatz der Nachkommen des alten Volkes Israel ausmachen. Der Stammvater der Israeliten, Jakob (der später von Gott den Namen Israel erhielt) hatte zwölf Söhne. Jeder von ihnen wurde zum Vater eines Clans oder eines Stammes. Juda war einer dieser zwölf Söhne und ist der Vorfahre der heutigen Juden.

Im Laufe der Geschichte trennten sich zehn Stämme von der Nation Israel und gründeten einen eigenen Staat. Die Stämme, die sich getrennt hatten, behielten den nationalen Namen Israel bei und werden in der Bibel häufig „das Haus Israel“ genannt, wie es in den Prophezeiungen Hesekiels der Fall ist. Die verbleibenden Stämme, die die Kontrolle über Jerusalem behielten, waren Juda, Benjamin und Levi.

Das Haus Israel geriet 721-718 v. Chr. in assyrische Gefangenschaft, ca. 130 Jahre später endete die Existenz des Hauses Juda, als die Juden von Nebukadnezar nach Babylon verschleppt wurden. Die Prophezeiungen Hesekiels gelten heute primär dem „Haus Israel“ und nicht den Juden.

Das ewige Königreich

Göttliche Prophezeiung ist keine Sammlung voneinander unabhängiger Voraussagen. Sie ist strukturiert und gründet sich auf eine feste Basis. Um die Grundlage der Prophezeiung zu verstehen, müssen wir die übergeordneten Themen und Verknüpfungen, die in der Bibel vorkommen, erkennen.

Eines dieser Themen ist, daß die Bibel die Geschichte zweier Familien darlegt. Die erste Familie ist die von Adam, dem physischen Vorfahren aller Menschen. Bei der zweiten Familie geht es um Abraham, den Vater aller derer, die Gott und seinen Verheißungen glauben (Römer 4,9. 11). Gott sieht diejenigen, die im geistlichen Sinne treu wie Abraham werden, wie seine persönliche Familie an: seine eigenen Söhne und Töchter (2. Korinther 6,18).

Die Bibel beginnt mit der Schöpfung des Universums und einer so geschaffenen Erde, die die Existenz Adams und all seiner Nachkommen möglich gemacht hat. Die in der Bibel offenbarte Zukunft wird nicht eher abgeschlossen sein, bis alle Menschen die Gelegenheit bekommen haben, ein ewiges Erbe auf einer neugestalteten Erde anzutreten oder aber dieses Erbe und die Gnade Gottes abzulehnen (Offenbarung 20,14-15).

Abraham und seinen Nachkommen gab Gott die Verheißung eines ewigen Erbes. Nur die Nachkommen Adams, die Gott mittels des messianischen Opfers Jesu in die Familie Abrahams „eingepropft“ hat, haben Anteil an jenem ewigen Erbe (Galater 3,29). Diese Menschen gehören zu dem „Israel Gottes“ des Neuen Testaments — die neutestamentliche Gemeinde (Galater 6,16).

In der Zeitspanne zwischen der Erschaffung Adams und dem endgültigen Gericht Gottes findet die Geschichte der Beziehung Gottes mit uns, seinen Geschöpfen, statt. In ihrem Bericht über den ersten Menschen, Adam, erklärt die Bibel den Grund für die menschliche Natur. Sie zeigt auf, wie und warum die Sünde mit ihrem Leid in die Welt kam und wie Gottes Lösung für dieses Problem aussieht.

Die Bibel offenbart die erstaunliche Zukunft, die Gott für die Menschen vorgesehen hat. Zum Kern des Vorhabens Gottes mit der Menschheit gehören viele großartige Verheißungen. Diese Verheißungen lassen sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen — auf eine einzelne grundlegende Verheißung.

Gott verspricht, uns alles Notwendige zur Verfügung zu stellen, damit wir eine Beziehung zu ihm eingehen und diese dann als seine Kinder in aller Ewigkeit pflegen können. Nichts liegt unserem Schöpfer mehr am Herzen als diese Verbindung.

Die Prophezeiungen der Bibel zeigen uns, daß nach der äußersten Zuspitzung der allgemeinen Weltlage und dem Eingreifen Gottes die wunderbare Welt von morgen anbrechen wird, in der alle sozialen Probleme gelöst werden! Alle Leiden und Mißstände werden aufhören, und die ganze Menschheit wird in Glück, Frieden und Wohlstand leben.

Jesus beendet seine Beschreibung dieser neuen Welt mit einer Ermahnung: „Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig ... Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt“ (Offenbarung 22,6-7). ■

Lassen Sie sich nicht mehr treiben!

In meiner Kindheit spielte ich gerne mit kleinen Holzbooten. Mit der Zeit aber erkannte ich, daß ich mich nicht wie sie der Gnade der Strömung aussetzen wollte.

Von Robert Berendt

In meiner Kindheit war eine meiner Lieblingsbeschäftigungen im Frühling, kleine Boote aus Holz zu fertigen. Sie bekamen ein Segel aus einem Zahnstocher und einem Stück Papier, und dann ließ ich sie den Bach hinuntersegeln. Manchmal setzte ich mein kleines Boot auch auf einer Pfütze aus und sah zu, wie der Wind es hin und her drehte. Zu meiner Zeit schienen viele Jungen Gefallen an dieser Art Spiel zu haben.

Ich konnte zusehen, wie die Strömung das kleine Boot hin und her trieb und so ziemlich alles mit dem Spielzeug machen konnte. Nie wußte ich im voraus, wo das Holzboot landen würde. Manchmal lief ich dem Bötchen flußabwärts hinterher, um es immer wieder davor zu retten, in einem Strudel zu versinken oder am Ufer zu stranden. Die Kraft der Strömung und des Windes und die große Hilflosigkeit des kleinen Bootes übten eine große Faszination auf mich aus.

Ohne Ziel einfach dahin zu treiben hat mir nie gefallen. Ich glaube, daß diese Erfahrungen mit meinen kleinen Holzbooten meinen Charakter formten, ohne daß es mir selbst bewußt wurde. Ich wollte nicht so dahintreiben wie die kleinen Boote. Das Schicksal sollte mein Leben nicht bestimmen. Die Laune anderer sollte nicht darüber verfügen, was ich sein oder nicht sein sollte. Ich wollte mein Schicksal, so gut ich es konnte, selbst in die Hand nehmen.

Mein Bedürfnis nach einem klar definierbaren Ziel und die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, haben schon immer meine Entscheidungen beeinflusst. Ich lernte, daß man auf den Mond zielen, dabei das Ziel aber verfehlen und trotzdem hoch oben auf einer Wolke landen konnte.

Die Wolke war viel höher als der Boden, auf dem alle anderen liefen. Meine Beobachtungen von Tieren und ihren Vorbereitungen auf den Winter halfen mir auch, gezielt nach vorne zu schauen und nicht nur zufällige Entscheidungen zu treffen, wie sie gerade zu meiner momentanen Stimmung paßten. König Sa-

lomo wies diesbezüglich ebenfalls auf das Beispiel der Natur hin: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr! Wenn sie auch keinen Fürsten noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.“ (Sprüche 6,6-8).

In der Wüste wandern

Psalm 107 enthält eine der wichtigsten Botschaften bezüglich des Dahintreibens, die ich in der Heiligen Schrift gefunden habe. Dieser Psalm beschreibt ein geistliches Leben im Kampf mit starken äußeren Kräften. Es scheint sich hierbei um eine zielloses, geistliches Dahintreiben zu handeln. Vers 2 deutet daraufhin, daß es um Menschen geht, die von Gott berufen wurden. Sie werden als Menschen beschrieben, die sich vor ihrer Berufung haben treiben lassen.

Die ganze Menschheit befindet sich auf stürmischer See. Wir können ehrlich sagen, daß wir, so sehr wir es auch versuchen, das Boot nicht in friedlichere Gewässer lenken können. Es gelingt uns nicht, mit dem Boot in eine friedliche Richtung zu segeln, glücklicheren und besseren Zeiten entgegen. Es scheint, daß es Zeiten gibt, in denen die Menschheit in die richtige Richtung geht. Wir erkennen dies an dem Fortschritt, einem starken Familienleben und Frieden. Es dauert aber nicht lange und schon bald kommt ein Wind auf, und ein Land nach dem anderen wird von dem Wirbel der Weltereignisse erfaßt, die so oft beunruhigend und verheerend sind.

Vers 6 und 9 beschreiben, wie Gott die Gruppe der Berufenen aus Vers 2 führt und ihr hilft. Der Großteil der Menschheit nimmt das Ruder, das Gott anbietet, aber nicht wahr. Die einzige Hilfe, die wir haben können, wurde abgelehnt. Der Mensch sinkt dann in die Tiefen der Verzweiflung und des Zorns zurück. Wir wollen einfach nicht, daß uns jemand sagt, was wir tun sollen.

In Wirklichkeit aber geht es einzig und allein darum, wer uns sagt, was wir tun sollen. Wenn der Mensch nicht Gott folgt, wird er der einzig anderen Kraft folgen, die ihn beeinflusst. Und das ist

die Verführung Satans. Auch wenn wir meinen, daß wir unseren eigenen Plänen und Gedanken folgen, werden wir doch unbewußt von dem bösen Wesen geleitet und verführt, das viel intelligenter und verschlagener ist als wir Menschen. Verse 17 und 18 beschreiben die Torheit derjenigen, die die Wahrheit, die Gott anbietet, abgelehnt haben. Diese sind dem Tod nahe und meinen, sie hätten das Leben gefunden.

Der breite Weg

Jesus Christus weist uns in Matthäus 7, Verse 13-14 darauf hin, daß der Weg, der zum Tod führt, breit und leicht zu bereisen ist: „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“

Es scheint nur so, als ob wir alles unter Kontrolle hätten, genauso wie bei dem kleinen Holzboot, das auf einem großen Fluß schwimmt. Die Strömung zieht es nicht auf die Felsen oder eine Sandbank, denn der Fluß ist groß genug, daß nichts die Reise unseres kleinen Spielzeugs behindern kann. Jegliche Gefahr scheint weit entfernt zu sein.

Es ist wie bei einem kleinen Holzstück, das den Fluß zu den Niagarafällen hinuntergleitet. Die Strömung ist stark und scheint das Holzstückchen schnell aber ruhig vor sich hinzuschieben. Plötzlich aber ertönt das laute Brausen der Wasserfälle, und dann ist es für jedes Eingreifen zu spät.

Ich glaube nicht, daß Menschen einfach sterben wollen, aber die Richtung, die einige einschlagen, führt zu einem frühen Tod. Ein befreundeter Polizist sagte mir einmal, daß die durchschnittliche Lebenserwartung eines Teenagers, der Drogen nimmt, noch nicht einmal 30 Jahre beträgt. Von dem Zeitpunkt des ersten Drogenkonsums bis zum Tod sind es oft nur zehn Jahre oder weniger. Was für eine Tragödie! Jesus lehrte, daß nur wenige den schmaleren Weg finden — den Weg, der zum Leben führt und auf dem wenige unterwegs sind. ►

Zurück nun zu Psalm 107. Vers 25 beschreibt eine stürmische See und starke Winde, die Gott kontrolliert. Er ist der Töpfer und Lenker unserer Bestimmung (Römer 9,15-26). Das Schicksal der Menschheit liegt Gott sehr am Herzen. Deshalb können wir sicher sein, daß er jedes kleine Boot, das dahersegelt, genau beobachtet. Diejenigen, die ziellos dahindriften, werden eines Tages gerettet werden. Der Schöpfergott wird sie aus allen Himmelsrichtungen einsammeln.

Vers 26 und 30 sind sehr ermutigend. Es wird beschrieben, wie der Mensch in viele Schwierigkeiten gerät, wenn er der Gnade eines Sturms ausgesetzt ist. Gute Segler wissen, daß sie gegen den Sturm ankämpfen müssen. Doch selbst dann können sie nur mit einem guten Ruder und der Kraft einer Maschine oder eines Segels die Kontrolle behalten. Dahin zu driften bedeutet die sichere Katastrophe. Ich liebe die Worte von Vers 30: „Er führte sie in den ersehnten Hafen“ (Elberfelder Bibel).

Die Ewigkeit im Herzen

Gott hat jedem Menschen eine Hoffnung und den Wunsch eingegeben, für immer zu leben. Wir verstehen nicht immer warum, aber das Leben eines Menschen unterscheidet sich so sehr von anderen Kreaturen, daß wir uns nur wundern können, wie so komplexe Angelegenheiten wie Denken, Lernen, Hoff-

nung und Angst je entstanden sind.

In dem Buch Prediger bekommen wir einen kleinen Einblick von diesem Wunsch, wenn die Bibel uns sagt, daß Gott die „Ewigkeit“ in das Herz gelegt hat: „Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur daß der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende“ (Prediger 3,11; Hervorhebung durch uns).

Das bedeutet freilich nicht, daß der Mensch ewig lebt bzw. eine unsterbliche Seele hat. Statt dessen geht es um die Hoffnung von der Ewigkeit, die in uns allen steckt, denn wir werden des Erlebens nie müde: „Das Auge sieht sich niemals satt, und das Ohr hört sich niemals satt“ (Prediger 1,8).

Höchstwahrscheinlich ist das der Grund, warum jede Kultur einen religiösen Glauben besitzt. So unterschiedlich die Religionen auch sind, lehren die meisten doch eine Art Leben nach dem Tod. Gott bietet uns das Geschenk des ewigen Lebens an. Das ist das Ufer, zu dem er diejenigen führt, die seiner Hand folgen.

Die letzten fünf Verse von Psalm 107 erzählen von dem Einfluß Gottes in unserem Leben. Er wird nicht zulassen, daß sein Volk zerstört wird. Er nimmt uns nicht aus der stürmischen See heraus, aber er gibt uns das Ruder und die Kraft, um sein Volk durch den Sturm in

den sicheren Hafen zu lenken.

Ein Segler entwickelt seine Fähigkeiten und Stärke, indem er auf stürmischer See segelt. Ein ruhiges Gewässer kann ihm nicht so viel beibringen. Ohne Ziel dahin zu driften oder wenn das Ruder oder die Maschinen- bzw. die Segelkraft verloren gehen, führt oft in die sichere Katastrophe oder sogar in den Tod. Vers 43 weist darauf hin, daß der Weise diese Dinge beobachtet und die Güte Gottes versteht: „Wer ist weise und behält dies? Der wird merken, wieviel Wohltaten der HERR erweist.“

Vielleicht war es eine gute Sache, als Kind kleine Holzbötchen gebaut zu haben, die der Flußströmung oder dem Wind ausgesetzt waren. Es zeigte mir das Ergebnis des ziellosen Dahindriftens und bewies mir die Notwendigkeit einer Leitung. Die Wahrheit, wie Gott sie definiert, ist eine Leitung, die wir alle benötigen. Gott verspricht, wenn wir genau beobachten, wenn wir suchen und anklopfen, dann wird er antworten: „Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan“ (Matthäus 7,8).

Die Bibel ist die Quelle dieser Wahrheit. Nutzen wir sie! Ihre Unterweisung und Ermahnung dienen uns wie ein Ruder, damit wir uns nicht wie ein Boot ohne Ziel in der gewaltigen Strömung des Lebens einfach treiben lassen. ■

UN Januar 2004

Aus aller Welt: kurz berichtet

In seinem Kommentar vom 19. Januar 2004 hat der Verbraucherberater Herb Denenberg seinen Lesern eine „bemerkenswerte“ kostenlose Zeitschrift empfohlen — *The Good News*. In seiner Spalte nannte Denenberg auch die E-Mail-Adresse und die Postfachanschrift der Zeitschrift, um seinen Lesern das Abonnieren der *Good News* zu erleichtern.

Nach Auskunft der „Pennsylvania Newspaper Association“ erscheint Denenbergs Kommentar in 25 Tageszeitungen. Seine positive Stellungnahme zu der *Good News* war seine Antwort auf eine von 20 Fragen, die er in seiner regelmäßigen Spalte am 19. Januar behandelte.

Die Mitarbeiter des „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati wurden neugierig, als sie Ende Januar eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Bestellungen aus Pennsylvania bekamen. Eine Interessentin schrieb, daß sie sich auf die Zeitschrift freute, „für die sich Herb Denenberg begeisterte“. Ein anderer wollte das kostenlose Abonnement haben, das in der Spalte „Fragen an Herb“ empfoh-

len wurde. In seinem Kommentar hatte Herb Denenberg geschrieben: „Es gibt eine Zeitschrift mit dem Namen *The Good News*. Herausgeber ist die United Church of God, an *International Association*. Es ist nicht meine Absicht, irgend jemanden zu bekehren, aber ich meine, diese Zeitschrift ist aus zwei Gründen bemerkenswert:

Erstens ist der Inhalt wertvoll. Ich finde genauso viele lesenswerte Artikel darin als in manchen anderen Zeitschriften, die einen Bezugspreis haben. Zweitens wird man bei kostenlosen Zeitschriften üblicherweise mit diversen anderen Angeboten des Herausgebers überschwemmt. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß so etwas bei der *Good News* passiert ist.“

Auf ihrer Webseite beschreibt die „Pennsylvania Newspaper Association“ Herb Denenberg wie folgt: „Er ist ehemaliger Aufsichtsbeauftragter des Bundesstaats Pennsylvania für das Versicherungswesen und für die Energieversorgung und war früher als Professor an der Wharton-Schule tätig.“